



DISKUSSIONSRUNDE ZUR GEMEINSCHAFTSSCHULE: Karin Sebold, Timo Martin, Gerhard Fritscher, Moderator Roland Jung, Carolin Holzmüller, Monika Lauber und Wolfgang Wehowsky (von links). Foto: Lothar

„Akzeptanzproblem“ bei Vorläufern

Diskussionsrunde um die Zukunft der Gemeinschaftsschule in Weingarten

Von unserer Mitarbeiterin
Marianne Lothar

Weingarten. Mit einem positiven Fazit endete die Podiumsdiskussion um die Zukunft der Gemeinschaftsschule in Weingarten. Auf dem Podium saßen Schulleiterin Karin Sebold und die Vertreter der fünf Fraktionen des Gemeinderats: Gerhard Fritscher (CDU), Timo Martin (WBB), Wolfgang Wehowsky (SPD), Monika Lauber (Grüne) und Carolin Holzmüller (FDP). Als Veranstalter trat die Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaft (GEW) auf, dessen Kreisvorsitzender Roland Jung die Moderation übernahm.

Das Impulsreferat hielt Ute Kratzmeier, Bildungsreferentin der GEW Stuttgart. Die Einführung dieser Schulart begründete sie überwiegend in dem seit Jahren bestehenden und mit Zahlen belegten Akzeptanzproblem der Haupt- und Werkrealschule, das bereits zu vielen Schließungen geführt habe. Die Gemeinschaftsschule sei die richtige Antwort darauf. Aus 42 Starterschulen im Land 2011 seien heute 272 Schulen geworden. Darüber hinaus sei es sachlich und pädagogisch begründet, diese Schule zu unterstützen. Dann warf sie einen Blick auf die Landtagswahlprogramme der Parteien, aus denen die unterschiedliche Haltung zur Gemeinschaftsschule deutlich wurde. Nach einer kurzen Dar-

stellung der Grundzüge dieser Schulart in Idealform, stellte Roland Jung Fragen ans Podium. Zunächst an die Schulleiterin nach der alltäglichen Arbeit. „Die Lehrer haben enorm viel zu tun“, berichtete diese, denn es gebe (noch) keine Hilfe vom Land beim Material, Dingen wie Lerntagebuch, Coaching und anderes müssten alle von den Lehrern selbst erarbeitet werden.

„Warum haben Sie zugestimmt?“ war die Frage an die Gemeinderäte. Diese berichteten unisono, der ausschlagge-

„Zustimmung, um den Schulstandort zu halten“

bende Faktor sei die Erhaltung des Schulstandorts gewesen. Martin und Lauber sprachen von einem „überzeugenden Konzept“, und Wehowsky sah darin eine Schulart, die alle sozialen Schichten anspreche. Ob die Gemeinschaftsschule anderen Schularten gegenüber bevorzugt werde, wurde von Fritscher zwar bejaht, aber zugleich kündigte er an, wenn die CDU nach den Landtagswahlen wieder an der Regierung sei, werde sie die Gemeinschaftsschule „nicht viel zurücknehmen. Nur Feinheiten verändern“. Die Erfordernisse neuer Räume, Ausstattung, Bücher und Material bedeuteten höhere

Ausgaben, aber keine Bevorzugung, entgegnete Karin Sebold. Sie sah die Aufgabe einer Schule auch darin, Kindern Freude am Lernen zu ermöglichen, denn in einer verbindlichen Ganztageschule verbringen Kinder acht Stunden am Tag und sollten sich wohlfühlen.

Bei der Frage, wie die Kommune die Schule noch weiter finanziell unterstützen könne, wenn im Fall eines Regierungswechsels keine Zuschüsse mehr fließen, waren die Meinungen vorsichtig, aber zuversichtlich. Wehowsky meinte, „ein Rotstift wäre verkehrt“. Martin gab zu bedenken, was mit Liegenschaften geschehen solle, die dann eventuell so nicht mehr gebraucht würden. Carolin Holzmüller bestätigte die Notwendigkeit, die Kosten im Blick zu behalten, zeigte aber Vertrauen in die Schulleitung, keine überzogenen Forderungen zu stellen. Fritscher sprach von derzeit guten Voraussetzungen für Investitionen, stimmte aber auch Martin zu. Monika Lauber stimmte mit der Schulleitung überein, großzügig zu handeln.

Karin Sebold dankte dem Gemeinderat, der ein offenes Ohr für die Belange der Schule habe. Sie verwies auf Neubaugebiete und Flüchtlingskinder und prognostizierte wachsende Zahlen. „Weingarten steht hinter seiner Gemeinschaftsschule und hofft, dass sie wächst und weiter angenommen wird“, bilanzierte Jung.

